

Pressemitteilung

14. IT-Forum Oberfranken an der Hochschule Hof Digital souverän werden – oder abhängig bleiben?

Hof, 19. März 2026. Über 300 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik kamen im Institut für Informationssysteme der Hochschule Hof zum 14. IT-Forum Oberfranken zusammen. Zentrales Thema: Europas technologische Abhängigkeit – und die Frage, wie Deutschland digitale Souveränität zurückgewinnen kann.

Zum Auftakt betonte Hochschulpräsident Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Lehmann die Bedeutung der Veranstaltung für die Region: „Das IT-Forum zeigt jedes Jahr aufs Neue, wie wichtig der Austausch zwischen Forschung, Wirtschaft und Politik ist. Gerade bei Zukunftsthemen wie digitaler Souveränität brauchen wir Orte, an denen neue Ideen entstehen und Partnerschaften wachsen.“

Organisator Prof. Dr. René Peinl wies in seinem einleitenden Impuls zu digitaler Souveränität darauf hin, dass man einen Blick hinter die üblichen Narrative zur Alternativlosigkeit der marktführenden Produkte werfen und überlegen, was für Auswirkungen die eigene Entscheidung heute auf die Zukunft des Landes hat. Scheinbar rationale Entscheidungen einzelner können trotzdem zum kollektiven Rutsch in Richtung digitales Entwicklungsland führen.

Digitale Abhängigkeit als strategisches Risiko

Die parlamentarische Staatssekretärin Silke Launert eröffnete ihr Statement mit einer klaren Diagnose: Deutschland und Europa seien in zentralen Bereichen der digitalen Infrastruktur stark abhängig von US-amerikanischen Technologiekonzernen. „Fühlen Sie sich digital souverän?“, fragte Launert das Publikum und verwies auf eine Reihe von Zahlen, welche die Dimension der Abhängigkeit verdeutlichen. 96 Prozent der Unternehmen in Deutschland nutzen Software aus den USA und mehr als die Hälfte der deutschen Unternehmen könnte ohne amerikanische Software kein Jahr überleben.

„Das meiste, was wir nutzen, stammt nicht aus Deutschland und entspricht oft nicht einmal unseren Datenschutzstandards“, sagte Launert. Die Folge sei eine strukturelle Verwundbarkeit. Als Beispiel nannte sie ein Projekt zur digitalen Wassersteuerung in Bayreuth. Ein asiatischer Anbieter habe eine Lösung rund 20 Prozent günstiger angeboten als europäische Wettbewerber. Das wirtschaftliche Angebot allein dürfe jedoch nicht der einzige Maßstab sein.

„Wir müssen auch über Resilienz sprechen“, so die Staatssekretärin. Die Bundesregierung habe dafür im Rahmen der HighTech Agenda inzwischen eine eigene Definition entwickelt, da die Widerstandsfähigkeit digitaler Infrastruktur entscheidend für die wirtschaftliche Stabilität eines Landes sei. Launert plädierte auch für eine europäische Technologiepolitik – mit stärkerer Forschung, Open-Source-Lösungen und eigener Infrastruktur. Deutschland

verfüge über eine starke Forschungslandschaft, die als Grundlage für neue technologische Angebote dienen könne.

Blick nach Asien: Wetten auf die Zukunft

Die Science-Journalistin Eva Wolfangel führte das Publikum anschließend auf eine Reise durch die globale Technologiepolitik. Für ihre Recherchen hatte sie in Asien zahlreiche Technologieunternehmen besucht und unter anderem den Halbleiter-Pionier Morris Chang, Gründer des taiwanischen Chip-Giganten TSMC, interviewt.

Die Dominanz Taiwans bei der Chipproduktion sei keineswegs selbstverständlich gewesen, berichtete Wolfangel. Vielmehr sei sie aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus entstanden. „Taiwan hatte damals kaum Kapital. Es war eine Wette auf die Zukunft“, zitierte sie Chang.

Vor der Entwicklung der Halbleiterindustrie habe die Wirtschaft des Landes vor allem auf Textilproduktion basiert. Heute hingegen ist Taiwan einer der zentralen Standorte der globalen Chipindustrie – trotz erheblicher Risiken. „Ohne Sicherheit verlieren wir alles“, habe Chang im Gespräch betont. Selbst Naturkatastrophen wie Erdbeben könnten die hochpräzise Produktion empfindlich stören.

Wolfangel leitete daraus eine zentrale Frage für Deutschland ab: „Was ist unser unentbehrlicher Faktor in der globalen Technologieökonomie?“ Die Antwort falle derzeit ernüchternd aus: „Abhängigkeit funktioniert – bis sie nicht mehr funktioniert.“

Gleichzeitig warnte sie davor, Europas Innovationsfähigkeit zu unterschätzen. Als Beispiel nannte sie den Optik- und Technologiekonzern Carl Zeiss AG: Rund 80 Prozent der weltweit eingesetzten Lithographiesysteme, die zur Herstellung moderner Chips benötigt werden, stammen aus deutscher Produktion.

Ein entscheidender Entwickler hinter dieser Technologie sei der Ingenieur Frank Rohmund, der über 25 Jahre hinweg durch Versuch und Irrtum an dem System gearbeitet habe. „Heute ist diese Technologie auf dem Weltmarkt praktisch unentbehrlich – und kaum jemand kennt dieses Monopol“, sagte Wolfangel.

Start-ups präsentieren neue Ideen

Neben den Keynotes bot das IT-Forum auch eine Plattform für junge Technologieunternehmen. Zwei Start-ups stellten ihre Ideen in kurzen Pitches vor. Das Unternehmen Can.me präsentierte eine Lösung rund um Cloud-Infrastruktur, Netzwerktechnik und Identitätsmanagement. Ziel ist es, digitale Identitäten sicherer und gleichzeitig einfacher verwaltbar zu machen.

Das Start-up Krasper stellte eine KI-Firewall vor, die das Surfen mit autonomen KI-Agenten anonymisieren soll. Die Technologie soll künftig dabei helfen, Datenströme zwischen Nutzern und künstlichen Intelligenzen besser zu kontrollieren.

Professor Gunter Dueck: „Wir sind naiv“

Für den provokantesten Vortrag des Tages sorgte der Informatiker und ehemalige IBM-Manager Gunter Dueck. Sein Einstieg war bewusst zugespitzt: „Wir sind sowas von naiv.“

Dueck erinnerte daran, dass viele technologische Entwicklungen lange unterschätzt worden seien. Bereits 2016 habe er über autonome Fahrzeuge gesprochen – damals seien seine Prognosen häufig belächelt worden. Heute jedoch fahren Fahrzeuge des Google-Ablegers Waymo in mehreren US-Städten bereits autonom durch den Alltag. „Ich propagiere diese Entwicklungen nicht“, sagte Dueck. „Das sind schlicht Fakten.“ Seiner Ansicht nach steht die nächste große Welle bereits bevor: Robotik und humanoide Systeme. Deutschland verfüge zwar über einzelne sogenannte Hidden Champions, doch insgesamt sei die Entwicklung fragmentiert. Ein Beispiel sei die Roboter-Greiftechnik – ein entscheidendes Element für viele Anwendungen.

„Das Hauptproblem bei Robotern ist die Hand“, sagte Dueck. In Deutschland beschäftige sich nur eine sehr kleine Zahl von Unternehmen intensiv mit diesem Thema. Gleichzeitig entstehe international eine neue Dynamik. Unternehmen in China, Südkorea, Taiwan und den USA investierten massiv in humanoide Roboter.

Auch kulturell gebe es Unterschiede. Während Technik in vielen Ländern als Symbol nationaler Stärke wahrgenommen werde, sei Deutschland deutlich skeptischer geworden. „Wir sind nicht mehr stolz auf Made in Germany“, sagte Dueck. „Andere Länder dagegen schon.“ Seine Schlussfolgerung formulierte er mit einem einfachen Grundsatz: „Wer aufschließen will, muss schneller sein als die Führenden.“

Vier spezialisierte Themenräume

Zudem boten beim IT Forum Oberfranken vier parallele Themenräume einen kompakten Einblick in zentrale Zukunftsfelder der digitalen Transformation: Von der Bedeutung von Open Source als Grundlage digitaler Souveränität über souveräne Cloud-Lösungen bis hin zu aktuellen Entwicklungen in KI und Robotik. Ergänzt wurde das Programm durch praxisnahe Einblicke in moderne Datenstrategien für Unternehmen, die verdeutlichten, wie Daten als wertvolle Ressource gezielt genutzt werden können.

Austausch und volle Messeflächen

Neben den Vorträgen bot das IT-Forum eine umfangreiche Fachmesse mit Unternehmen aus der Region. Die Veranstaltung richtete sich an ein breites Publikum aus der Wirtschaft, vor allem die Firmen der Region, aber auch an Politik und Interessierte.

Mehrere Teilnehmer lobten die Organisation und die hohe Qualität der Veranstaltung. Besonders hervorgehoben wurden die strukturiert eingebundenen Messestände und die intensive Betreuung durch das Organisationsteam der Hochschule Hof.



**Hochschule
Hof**

University of
Applied Sciences

„Das Programm war klar strukturiert und die Zielgruppe vor Ort stimmte“, berichtete ein Teilnehmer. Anders als bei vielen Veranstaltungen habe es keine künstliche Auffüllung durch Studierende gegeben – stattdessen seien vor allem Unternehmensvertreter anwesend gewesen. Auch die Sponsoren zeigten sich zufrieden. Durch eigene Zeitfenster für den Messebetrieb sei der Besucherandrang an den Ständen deutlich gestiegen.

Erfolgreicher Tag für die Region

Professor René Peinl, wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Informationssysteme und Organisator der Veranstaltung, zog am Ende des Tages eine positive Bilanz. „Wir sind sehr zufrieden mit der Veranstaltung. Über den Tag verteilt hatten wir rund 300 Gäste hier“, sagte er. Besonders wertvoll sei der intensive Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gewesen: „Das IT-Forum ist ein absoluter Gewinn für die Region.“

Das nächste IT-Forum Oberfranken findet 2027 an der Universität Bamberg statt.

Pressekontakt:

Rainer Krauß, Hochschulkommunikation / PR
Alfons-Goppel-Platz 1, 95028 Hof
Telefon: 09281/409-3006
E-Mail: pressestelle@hof-university.de

Über die Hochschule Hof:

Für die Hochschule Hof stehen ihre aktuell rund 3700 Studierenden an erster Stelle. Alle Studienangebote werden kontinuierlich angepasst, um die Studierenden fit für die Welt von morgen zu machen. Praxisorientierung, Internationalisierung und intelligente Ressourcennutzung stehen im Fokus von Lehre und Forschung. Im Bereich Internationalisierung legt die Hochschule einen Schwerpunkt auf Indien und wurde im Rahmen der Fachkräftestrategie der Deutschen Bundesregierung dafür als „Best Practice“-Beispiel ausgezeichnet.

Im Hinblick auf das Thema intelligente Ressourcennutzung stehen Wasser- und Energieeffizienz im Vordergrund. Das breitgefächerte und interdisziplinäre Studienangebot reicht von Wirtschaft über Interdisziplinäre und innovative Wissenschaften bis hin zu Informatik und Ingenieurwissenschaften. Der Campus Münchberg bietet durch eng mit der Wirtschaft verzahnte Textil- und Designstudiengänge eine in Deutschland einmalige Ausbildung. Am Lucas-Cranach-Campus in Kronach ist ein innovativer Studienort entstanden, an dem man sich mit globalen und regionalen Zukunftsthemen beschäftigt. Am Lernort Bamberg werden u.a. Pflegestudiengänge für Berufserfahrene und ein Erststudium mit monatlicher Vergütung, angeboten. Am Standort Selb beschäftigt man sich mit der Zukunft der Mobilität.

International Studierende mit Berufserfahrung finden an der Graduate School den passenden Studiengang. Darüber hinaus werden auch eine wachsende Zahl deutschsprachiger Weiterbildungsstudiengänge durch die Fakultäten angeboten. Die berufsbegleitenden Angebote, die mehrheitlich in Blended Learning Einheiten stattfinden, reichen vom Einzelmodul über Zertifikatslehrgänge bis zum Bachelor- und Masterstudiengang.

Ein neues Kompetenzzentrum Digitale Verwaltung unterstützt deutsche Behörden und Institutionen auf dem Weg hin zu bürgerfreundlichen und effektiven Services. Studierende mit StartUp- oder Gründungsinteresse werden durch das Digitale Gründerzentrum Einstein1 am Campus der Hochschule beraten und gefördert.

Die angewandte Forschung an der Hochschule Hof sichert die Aktualität des Wissens für die Lehre und entwickelt nützliche Lösungen, die in der Wirtschaft zum Einsatz kommen. Durch die Einrichtung von Kompetenzzentren und Instituten an der Hochschule profitieren auch die hochfränkischen Unternehmen. Die Schwerpunkte der sechs Forschungsinstitute liegen auf den Bereichen Biopolymerforschung, Informationssysteme, Materialwissenschaften, Wasserstoff- und Energietechnik, nachhaltige Wassersysteme sowie Wirtschafts- und Organisationsforschung. Zudem ist das Fraunhofer-Anwendungszentrum Textile Faserkeramiken TFK am Campus Münchberg angesiedelt und entwickelt u.a. neue Anwendungen für die Luft- und Raumfahrt sowie für die Automobilindustrie. Das an die Hochschule Hof angegliederte Bayerisch-Indische Zentrum für Wirtschaft und Hochschulen [BayIND](#) koordiniert und fördert darüber hinaus die Zusammenarbeit zwischen Bayern und Indien.

Die moderne Hochschule Hof ist architektonisch offen gestaltet und bietet ein freundliches und familiäres Umfeld. Die Studierenden wählten die Hochschule im Jahr 2026 zur „Top-Hochschule“ der Größenordnung bis 5000 Studierende und zeichneten sie bereits in den Jahren 2023 und 2024 als „Beliebteste Hochschule Deutschlands“ aus (lt. Studienportal [studycheck.de](#)).